



airreal
ICH HABE MICH NUR LEICHT GESCHÄTZT KEIN GELD
dNOBHOOD
airreal
airreal



Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

Lawilgerüstet.

allreal

~~ZU HABEN IST ZIT FINDE ICH ES GALT~~

may nüm

lreal

F



able he h...



Mit WAV gegen die Krise des Schweizer Journalismus

Mit kritischen Hintergrundrecherchen sorgt das Züricher Recherchekollektiv WAV für Transparenz in Bereichen, wo vieles lieber im Verborgenen geschieht. Mit ihrer Arbeit machen die Mitarbeiter*innen des Kollektivs Daten zugänglich, die der Zivilgesellschaft eine fundierte Meinungsbildung ermöglichen. Auf dem Züricher 1.Mai-Fest trifft die *Hinterland-Redaktion* Reto Naegeli und Balz Oertli, die über ihre Arbeit bei WAV berichten.

Hinterland: Hallo zusammen, was ist WAV?

Balz: Ein starker Einstieg! Wir sind ein Recherchekollektiv aus Zürich. Bei WAV arbeiten zwölf Leute, wir haben gerade Zuwachs. Wir definieren uns als Recherche-Partner*innen, denn wir recherchieren nie allein, sondern immer zusammen mit anderen Organisationen, Medienhäusern oder NGOs. Die Idee dahinter ist, dass wir glauben, die Krise des Journalismus in der Schweiz wird immer akuter. Publikationskanäle und Magazine gibt es sehr viele, aber es fehlt oft die Zeit und die Ressourcen für tiefe Recherchen. Wir arbeiten an Publikationen, die dann bei einer Zeitung oder bei einem anderen Medium erscheinen. Und dann machen wir noch

größere Projekte zusammen mit der Zivilgesellschaft, wo wir versuchen, die Tools der Recherche, also die Art und Weise, wie wir Recherche machen, weiterzugeben und anderen Leuten zu ermöglichen selbst zu recherchieren.

Als Beispiel: In der Schweiz müssen Parteien seit ein paar Monaten teilweise ihre Budgets veröffentlichen. Das gab es vorher noch nicht. Und wir haben diese Daten genommen und haben eine Webseite gebaut, wo man diese Daten einfach anschauen und durchsuchen kann. Denn im öffentlichen Register ist das nicht besonders Nutzer*innen-freundlich. Und das dritte, was wir machen: Auftragsrecherchen, wenn NGOs oder verschiedene

zivilgesellschaftliche Akteur*innen auf uns zukommen. Dann schauen wir, was Fakt ist und was Behauptung – damit man, wenn man eine Kampagne macht, nicht irgendwelches Zeug erzählt.

Reto: Im Gegensatz zu journalistischer Recherche, wo ja vielleicht eine Wertung drin sein kann, geht es bei diesen Auftragsrecherchen darum, Daten zu recherchieren und zur Verfügung zu stellen.

Hinterland: Ihr stellt also das Rohmaterial, die Daten zusammen und der Partner, der mit euch zusammenarbeitet, macht daraus dann eine Publikation?

Reto: Ja, unter Umständen kann es reines Rohmaterial sein. In den meisten Fällen schreiben wir aber

schon noch einen Report dazu, wo wir die Resultate zusammenfassen und sagen: Das in etwa kann man da rauslesen. Das, was sie dann weiterhin damit machen, ist ihre Sache.

Balz: Die Hälfte von uns kommt klassisch aus dem Journalismus, die anderen kommen aus der Vermittlung oder haben eine universitäre Ausbildung gemacht. Was wir anders machen als viele andere ist, dass wir wirklich versuchen, unseren Hauptfokus auf das Recherchieren zu legen. Wir haben keine eigenen Publikationskanäle, weil wir glauben, dass es sehr viele Ressourcen braucht, ein eigenes Publikationsorgan zu führen. Wir glauben, dass das herkömmliche Medien sehr gut machen – und wir versuchen, mit den tiefen Recherchen, die wir zur Verfügung stellen können, mitzuhelfen. So können gewisse Themen, die sonst untergehen in der Berichterstattung, auch im Scheinwerferlicht stehen.

Hinterland: Macht ihr die Arbeit zum Lohnerwerb, also könnt ihr davon leben?

Balz: Knapp die Hälfte von uns lebt davon. Andere haben noch einen Nebenerwerb. Es ist nicht eine Arbeit, mit der ich groß entlohnt werde. Sondern auch eine Arbeit, die ich mache, weil ich sie sehr spannend, lehrreich und wichtig finde. Das Ziel ist aber, dass wir alle davon leben können.

Hinterland: Wie kam es zu eurer Gründung?

Reto: Das war vor ungefähr drei Jahren, ein Austausch über das Versagen der Medien. Die Idee war, ein Medienkollektiv zu gründen, die wurde weiterspinnen und lange diskutiert. Dann war es ein

Prozess von einem Jahr, bis wir diese Nische, dieses Konzept definieren konnten. Es gab viel Austausch darüber, welche Themen wir gut finden. Oft geht es bei uns um soziale Gerechtigkeit. Dann muss man aber auch rausfinden: Wie gestaltet man ein Medienprojekt, das auf diesem Markt besteht und tatsächlich Zukunftsaussichten hat?

Hinterland: Wie finanziert ihr euch?

Balz: Man kann Mitglied werden und uns spenden. Das finanziert unsere Bürokosten und die Geschäftsführung. Und daneben bezahlen unsere Auftraggeber natürlich für unsere Arbeit.

Hinterland: Habt ihr Themenschwerpunkte?

Balz: Am Anfang haben wir bewusst gesagt, dass wir das nicht wollen. Mit der Zeit schälen sich aber gewisse Schwerpunkte heraus. Wir arbeiten viel mit dem Öffentlichkeitsgesetz, mit Einsichtsgesuchen in die Arbeit der Behörden. Außerdem viel zu den Themen Migration, Green Finance und zu prekären Arbeitsstrukturen.

Hinterland: Finden eure Auftraggeber*innen euch oder wählt ihr aus, für wen ihr recherchiert?

Balz: Journalismus ist ein Networking Business, du musst die Leute kennen. Es kommt schon mal vor, dass dich irgendein Medienhaus anschreibt. Aber selten. Normalerweise spricht man zusammen. Besonders größere Projekte entstehen im Austausch mit anderen Leuten. Und nach einigen Auftragsrecherchen kommt es dann auch zu Mund-zu-Mund-Propaganda.

Reto: Ja, dieser Effekt ist sehr stark. In der Schweiz gab es so jemanden

wie uns für Auftragsrecherchen bisher nicht. Wenn die Leute zufrieden sind mit unserer Arbeit, spricht es sich rum und dann setzt ein Dominoeffekt ein. Bei journalistischen Projekten pitchten wir eine Idee und gehen aktiv auf Medienhäuser zu. Bei zivilgesellschaftlichen Projekten ist es noch mal anders: Wir haben eine Idee, schließen uns mit Partner*innen zusammen und versuchen, das zu finanzieren.

Balz: Wir reagieren auf Veränderung in der Schweizer Gesellschaft: Bei Medienhäusern und zivilgesellschaftlichen Organisationen wird die Angst immer größer, dass man angeklagt wird. Wir bieten eine fundierte Quellenanalyse. Das ist ein Mehrwert für alle unsere Partner*innen, auf den sie sich verlassen können.

Hinterland: Wird dann auch veröffentlicht, dass die Recherchen von euch sind?

Balz: Ja, das verlangen wir der Transparenz halber.

Hinterland: Recherche kann ja viel heißen. Seid ihr Google-Held*innen und geht an Daten, die eh schon frei verfügbar sind und interpretiert die? Oder steigt ihr wirklich tief investigativ ein?

Reto: Die ganze Bandbreite: Google-Recherche, verschiedene Datenbanken, Feldrecherche, zum Beispiel Interviews. Jetzt haben wir ein Projekt, wo wir ein Leak von einer Cyberspionagefirma bearbeiten. Klassisch journalistisch.

Hinterland: Ihr macht auch Recherchen, die verschiedene Personen oder Firmen vielleicht nicht gut finden. Werdet ihr bedroht? Würdet ihr sagen, manchmal wird's gefährlich?

Balz: Es kommt rechtlich darauf an, wo publiziert wird. Wenn ich in einer Zeitung publiziere, wird die Zeitung angeklagt, wenn ein Fehler drin ist. Ich als Autor kann nur wegen Rufschädigung angeklagt werden und das ist in der Schweiz schon sehr schwierig. Hassmails kriege ich schon, aber meistens von Menschen, die allgemein schon Probleme im Leben haben.

Reto: Drohungen nicht. Das erste Projekt, das wir gemacht haben, war „Spotlight on *BlackRock*“, diese Schattenbank. Da hatten wir ein paar anstrengende Gespräche mit der presseverantwortlichen Person von *BlackRock*, die unsere Recherche low key unterdrücken wollte. Aber ohne Drohung von Anwälten.

Hinterland: Welche eurer Recherchen ist euch besonders im Gedächtnis geblieben?

Balz: Vor ein paar Wochen haben wir eine Geschichte publiziert, in der es darum ging, dass Asylgesuche in der Schweiz zentralisiert behandelt werden. In den ersten 100 Tagen werden die Asylsuchenden in vom Bund geführten Camps untergebracht. Da gab es vor ein paar Jahren Vorwürfe über heftige Gewaltakte und als Reaktion darauf hat das Staatssekretariat für Migration eine Meldestelle eingeführt, wo sich die Betroffenen melden können. Jetzt war die erste Evaluation dieser Meldestelle und der Bund hat gesagt: Es läuft alles wunderbar, es ist alles super. Wir haben aber verschiedene Reports aus dem Hintergrund geholt, die zeigen, dass es Meldungen gibt, die sehr haarsträubend sind, und das dann nichts gemacht wird. Und dass die Meldestelle mehr ein PR-Ding ist.

Hinterland: Ihr hattet vorhin gesagt, dass ihr mit Themen auch mal selbst an Partner*innen herantretet.

Wie kommt ihr auf diese Themen?

Balz: Da gibt es keine einfache Antwort. Du kriegst oft einen Input. Ich habe vor einem halben Jahr zum Beispiel eine Geschichte bei der *ZEIT* publiziert. Da ging es um Vertrauensanwälte der Schweizer Botschaft in Islamabad, die mit den Taliban zusammenarbeiten. Das war ursprünglich vor zwei Jahren ein kleiner Hinweis, den ich noch bei meinem alten Job bekommen habe. Du hast so ein Thema und wenn du die Kapazität hast, schlägst du es vor und wenn dann Publikationspartnerschaften stimmen, kannst du es machen. Daneben haben wir jetzt unsere Hauptthemen, in denen wir am meisten Kontakte haben oder auch am meisten wissen. Da sucht man dann nach weiteren Geschichten. Es gibt aber auch viele Themen, zu denen würde ich wahrscheinlich nicht publizieren, weil ich sie gar nicht verstehe.

Hinterland: Gab es schon mal Themen, bei denen ihr abgelehnt habt zu recherchieren?

Reto: Ja. Ich hatte neulich mal einen Anruf von einer Person, die ich nicht kenne. Die ein verkehrspolitisches Chaos in Basel recherchiert haben wollte. Das haben wir nicht recherchiert, weil da zu wenig dran war. Ich muss ja auch nach publizistischer Logik denken: Kann ich ein Thema unterbringen bei einer Zeitung? Wir können uns auch keine ewige Vorrecherche leisten.

Hinterland: In euren Büroräumen hängen zwei Plakate zu Hanau. Habt ihr bei WAV etwas für die Gruppen vor Ort gemacht?

Balz: Viele Leute in Hanau sind persönliche Freunde von uns. Ich habe mal eine Sendung zu Hanau gemacht, aber es ist schon Jahre

her. Es ist mir aus persönlichen Gründen wichtig. Und ich finde das eine wirklich sehr beeindruckende Kampagne. Viel Respekt für alle, die dort arbeiten.

Hinterland: Habt ihr in der Schweiz Kontakt zu Gruppen, die zu Anschlägen arbeiten?

Reto: Es gab einen rassistischen Polizeimord in der Schweiz: Roger „Nzoy“ Wilhelm. Er wurde von der Polizei erschossen auf dem Bahnsteig. Wir koordinieren mit dem Kollektiv zur Aufarbeitung dieses Mordes eine Recherche-gruppe.

Hinterland: Wir befinden uns heute in der Hauptstadt des Geldes und machen eine Schwerpunktausgabe zum Thema Geld. Habt ihr eine Anekdote zum Thema?

Reto: Ich habe eine Anekdote zum Beschäftigungsprogramm in den Schweizer Asylzentren. Die Arbeit der Geflüchteten wird in gewissen Kantonen bezahlt, aber nicht in allen. Im Kanton St. Gallen kriegen sie pro Stunde 1,50 Franken, also 1,50 Euro. Die Programme sind aber obligatorisch, das heißt, wenn die Geflüchteten die Arbeit verweigern, – denn dieser Lohn ist ja absolut lächerlich –, dann kriegen sie pro Stunde, die sie die Arbeit nicht machen, 1,50 Franken abgezogen vom Geld, das sie haben, um sich Dinge wie Handy und Hygieneprodukte zu kaufen.

Hinterland: Was sind das so für Arbeiten in diesen Programmen?

Reto: Ganz unterschiedlich. Von Reinigungsarbeiten innerhalb der Lager bis zu Forstarbeiten im Wald, Verpackungsarbeiten oder Schreinerarbeiten. In Zürich gibt es ein Programm, bei dem sich Touristen*in gratis Fahrräder ausleihen können. Das wird mit dem Ar-

